

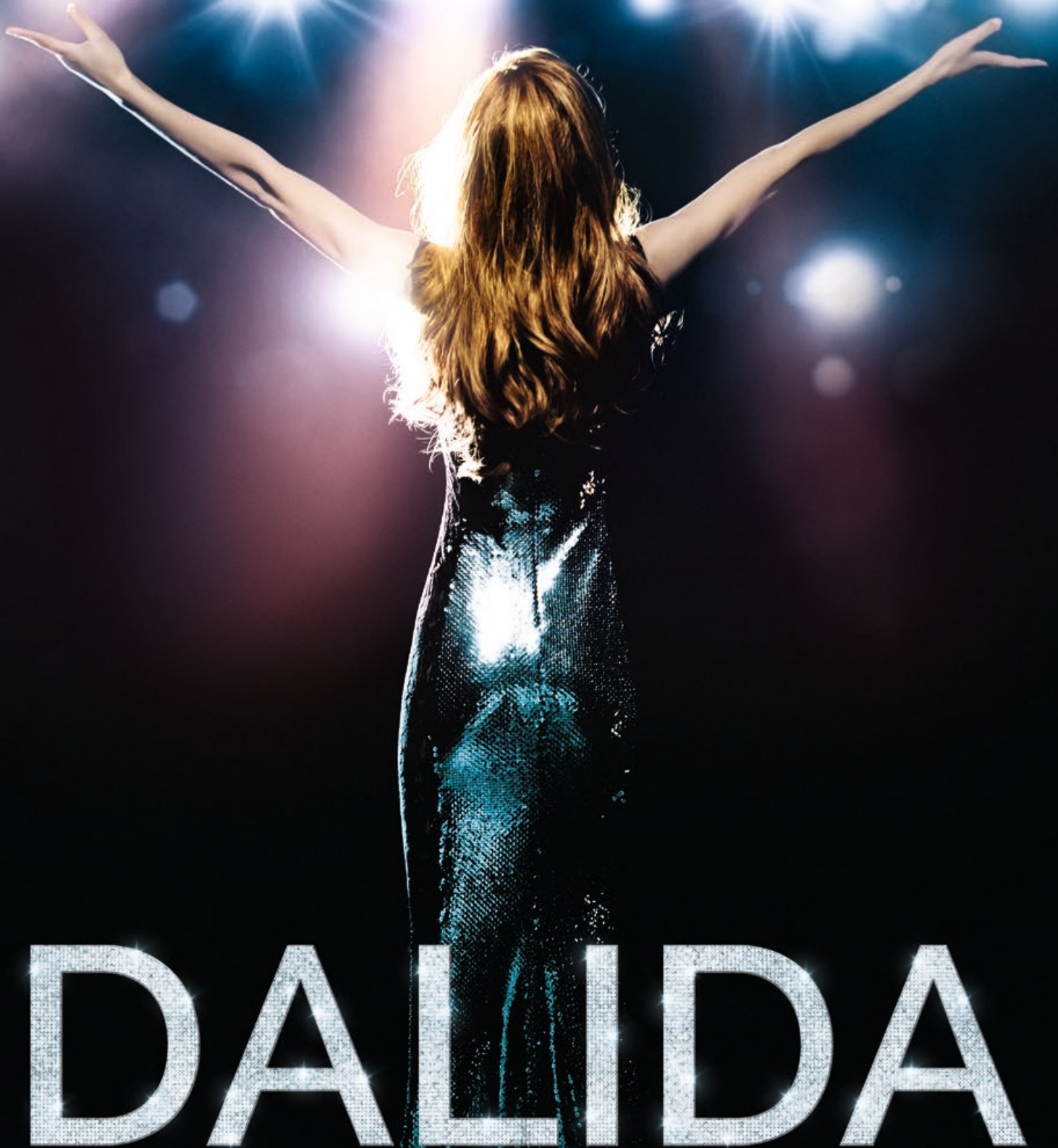
JULIEN MADON, LISA AZUELOS UND JÉRÔME SEYDOUX PRÄSENTIEREN

SVEVA
ALVITI

RICCARDO
SCAMARCIO

JEAN-PAUL
ROUVE

NICOLAS
DUVAUCHELLE



DALIDA

EIN FILM VON LISA AZUELOS

ALESSANDRO BORGHI VALENTINA CARLI BRENNO PLACIDO NIELS SCHNEIDER VITTORIO HAMARZ VASFI
DAVIDE LORINO HAYDEE BORELLI MIT BETEILIGUNG VON VINCENT PEREZ UND PATRICK TIMSIT

NFP MARKETING UND DISTRIBUTION* UND TELEPOOL PRÄSENTIEREN „DALIDA“ EINE REPRODUKTION VON BETHSABEE MUCHO. PATHÉ PRODUCTION. TF1 FILMS PRODUCTION. UMEDIA. UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING IN ZUSAMMENARBEIT MIT RAI CINEMA. LES PRODUCTIONS ORLANDO. UFOUND. JOURJOUR MIT BETEILIGUNG VON CANAL+ OCS TF1 HD1
MIT UNTERSTÜTZUNG VON LA RÉGION ÎLE DE FRANCE DREHBUCH: LISA AZUELOS UNTER MITWIRKUNG VON ORLANDO KOPRODUZENTEN: NADIA KHAMLICHI GILLES WATERKEYN BASTIEN SIBODOT ROMAIN LE GRAND VIVIAN ASLANIAN ASSOCIATE PRODUCER: ARDAVAN SAFAEE KAMRAN ANTOINE SANNIER AUSSTATTUNG: EMILE GHIGO SCENARI: BAPTISTE DRUOT
KOSTÜM: EMMANUELLE YOUNOVSKI TON: VINCENT GOUJON NICOLAS BOUVELEVRIARD MARC DORSNE CASTING: GIGI AKOYA JORGELINA DE PETRIS REGIEASSISTENZ: JOSEPH RAPP MUSIK: JEAN-CLAUDE PETIT EXECUTIVE PRODUCER: PHILIPPE GUEZ PRODUZENTEN: JULIEN MADON LISA AZUELOS REGIE: LISA AZUELOS

BETHSABEE MUCHO TF1 UM UFOUND * Île de France UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING SACEM RAI Cinema www.dalida-derfilm.de f/DALIDA.DERFILM JOURJOUR CANAL+ OCS TF1 HD1 FILMWELT TELEPOOL NFP

NFP MARKETING UND DISTRIBUTION* und TELEPOOL präsentieren

DALIDA

Regie

Lisa Azuelos

Darsteller

Sveva Alviti, Riccardo Scamarcio, Jean-Paul Rouve, Nicolas Duvauchelle, Alessandro Borghi, Valentina Carli, Brenno Placido, Niels Schneider, Vittorio Hamarz Vasfi, Davide Lorino, Haydee Borelli

Produktion

Julien Madon, Lisa Azuelos, Jérôme Seydoux

Ausführender Produzent

Philippe Guez

Co-Produzenten

Nadia Khamlichi, Gilles Waterkeyn, Bastien Sirodot, Romain Le Grand, Vivien Aslanian

Co-Produktion

BETHSABÉE MUCHO, PATHÉ PRODUCTION, TF1 FILMS PRODUCTION, UMEDIA
UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING

Unterstützt von

CANAL+, TF1, OCS, HD1

In Kooperation mit

RAI CINEMA, LES PRODUCTIONS ORLANDO, UFUND, JOUROR

AB 10. AUGUST 2017 IM KINO

NFP MARKETING UND DISTRIBUTION* und TELEPOOL präsentieren „DALIDA“ eine Koproduktion von BETHSABÉE MUCHO, PATHÉ PRODUCTION, TF1 FILMS PRODUCTION, UMEDIA, UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING in Zusammenarbeit mit RAI CINEMA, LES PRODUCTIONS ORLANDO, UFUND, JOUROR mit Beteiligung von CANAL+ OCS TF1 HD1
mit Unterstützung von LA RÉGION ÎLE DE FRANCE Drehbuch LISA AZUELOS unter Mitarbeit von ORLANDO Koproduzenten NADIA KHAMLICH, GILLES WATERKEYN, BASTIEN SIRODOT, ROMAIN LE GRAND, VIVIEN ASLANIAN ASSOCIATE PRODUCER ARDAVAN SAFAEI KAMERA ANTOINE SAMIER AUSSTATTUNG EMILE GHINGO SCHNITT BAPTISTE DRUOT
KOSTÜM EMMANUELLE YOUNKOVSKY TON VINCENT GOUJON NICOLAS BOUVET-LEVRARD MARC DORSNE CASTING GIGI ANOKA JORGELINA DE PETRIS REGIEASSISTENZ JOSEPH RAPP MUSIK JEAN-CLAUDE PETIT EXECUTIVE PRODUCER PHILIPPE GUEZ PRODUCENTEN JULIEN MADON LISA AZUELOS REGIE LISA AZUELOS

BETHSABÉE MUCHO TF1 UMEDIA TF1 HD1 *ledeFrance UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING RAI CINEMA www.dalida-derfilm.de f3/dalida.derfilm JOUROR FILMS CANAL+ OCS TF1 HD1 PALM MALLÉ TELEPOOL NFP

DALIDA

VERLEIH

NFP marketing & distribution*

Kantstraße 54 | 10627 Berlin

Tel: 030 232554 213

www.NFP.de

TELEPOOL GmbH

Sonnenstraße 21 | 80331 München

Tel: 089-55876-200

www.telepool.de

VERTRIEB

Filmwelt Verleihagentur

Rheinstraße 24 | 80803 München

Tel: 089 277752 17

www.filmweltverleih.de

PRODUKTION

DALIDA ist eine Produktion von Bethsabée Mucho, Pathé Production, TF1 Films Production, Umedia und Universal Music Publishing, unterstützt von Canal+, TF1, OCS und HD1 und in Kooperation mit RAI Cinema, Les Productions Orlando, Ufund und Jouror.

PRESSEBETREUUNG

boxoffice heldt fehr GbR

Bernd Fehr

Bergiusstraße 27 | 22765 Hamburg

Tel: 040 300337 08

info@boxofficePR.de

Weitere Presseinformationen und Bildmaterial stehen online für Sie bereit unter: www.filmpresskit.de

DALIDA auf www.dalida-derfilm.de und auf [Facebook/dalida.derfilm](https://www.facebook.com/dalida.derfilm)

DALIDA

INHALTSVERZEICHNIS

Kurzinhalt	5
Interview mit Lisa Azuelos	6
Interview mit Orlando	9
Interview mit Sveva Alviti	12
Interview mit Riccardo Scamarcio	14
Interview mit Jean-Paul Rouve	15
Interview mit Nicolas Duvauchelle	16
DALIDA – Eine Biografie von Jacques Pessis	17
Biografien	27
Besetzung	30
Stab	31
Technische Daten	31

DALIDA

KURZINHALT

1933 wurde sie in Kairo geboren, 1987 starb sie einen tragischen Tod. Dazwischen lebte Dalida ein filmreifes Leben, das ihr erstes Konzert im legendären Olympia in Paris 1953 ebenso umfasste wie die Ehe mit Lucien Morisse, dem Leiter des damals neu gegründeten Privatradiosenders Europe 1, den Beginn der Disco-Ära, ihre spirituelle Entdeckungsreise nach Indien oder den weltweiten Erfolg von „Gigi l’amoroso“ 1974. Dalida war eine unkonventionelle, moderne Frau in konventionellen Zeiten, deren einzigartiges Talent und unvergleichliche Ausstrahlung bis heute nichts von ihrer Wirkung eingebüßt haben.

DALIDA, inszeniert von Lisa Azuelos („LOL – Laughing Out Loud“), zeichnet das berührende, mitreißende und tragische Porträt einer emotional komplexen und vielschichtigen Frau, die dazu geboren wurde, ein Star zu sein. Sie zählt mit über 150 Millionen verkauften Tonträgern nach wie vor zu den erfolgreichsten Sängerinnen der Welt, und als erste Sängerin überhaupt erhielt sie eine diamantene Schallplatte. Ihre größten Erfolge – „Ciao, Ciao, Bambina“, „Am Tag, als der Regen kam“, „Besame Mucho“, „Laissez-moi danser“, „Paroles, Paroles“ oder „Gigi L’Amoroso“ – haben bis heute einen einzigartigen Wiedererkennungswert und machen sie unsterblich. Der Film entstand nach der einzigen offiziellen Biographie „Dalida. Mon Frère, tu écriras mes mémoires“ von Catherine Rihoit und Dalidas Bruder Bruno Gigliotti, der auch unter seinem Pseudonym ORLANDO an der Drehbuchadaption mitwirkte. Dalidas Todestag, der 3. Mai 1987, jährte sich in diesem Jahr zum 30. Mal.

Interview mit Lisa Azuelos

Warum haben Sie sich dazu entschlossen, einen Film über Dalida zu drehen?

Um ganz ehrlich zu sein war ich eigentlich gar kein Fan von Dalida, bevor ich mit der Arbeit an dem Film begann. Vielmehr wurde sie mir von außen ein wenig aufgedrängt. Doch sobald ich anfang, ein wenig zu ihrem Leben zu recherchieren, empfand ich eine große Empathie für sie. Und je mehr Zeit verging, desto stärker wurde das Band zwischen mir und ihr. Dalida war viel mehr als eine Frau, die viele Rekorde brach, auch wenn sie mehr Preise gewann als jede andere französische Künstlerin, über 150 Millionen Tonträger verkaufte, über 2000 Songs aufnahm und mehr als 70 Goldene Schallplatten für sich verbuchen konnte. Sie war vor allem auch ein wirklich außergewöhnlicher Mensch. Nicht jeder Star hat eine Bestimmung. Aber sie hatte es.

Was meinen Sie damit?

Ihr Leben war gleichermaßen spektakulär wie tragisch. Wie ein Roman und mit allem, was normalerweise zu einem guten Fernsehrama gehört. Ihr Ruhm war genauso groß wie ihre Einsamkeit. Mir wurde sehr schnell klar, dass ich nicht nur die Geschichte irgendeiner Frau erzählen würde, sondern die einer Frau, die nie ihr Glück gefunden hat. Ich wollte Dalida und ihrem Andenken gerecht werden. Mir war es wichtig, dass die Zuschauer verstehen, wer sie wirklich war und ihr ihren verzweiften letzten Akt verzeihen. Sie war ein Opfer des Pechs, denn sie war eine unglaublich moderne Frau in einer alles andere als modernen Zeit. Hätte sie 25 Jahre später gelebt, hätte sie ihr Baby unehelich zur Welt bringen können. Oder unter Bedingungen abtreiben können, die nicht zu ihrer Unfruchtbarkeit geführt hätten. Sie hätte bedenkenlos jüngere Liebhaber haben können. Und vielleicht wäre sie dann nicht so verzweifelt und unglücklich gewesen, sich das Leben zu nehmen.

Warum dauerte es so lange, bis der Film Wirklichkeit wurde?

Wahrscheinlich weil nichts wirklich einfach sein kann, wenn man es mit einer so wichtigen und komplexen Person zu tun hat. Das Projekt änderte immer wieder seine Richtung, es gab immer neue Hauptdarstellerinnen und Erzählsätze. Aber trotz allem war ich mir stets sicher, dass ich am Ende zum Ziel kommen würde. Denn 2012 sagte ein Medium zu mir: „Dalida ist glücklich darüber, dass du ihre Geschichte erzählst.“ Ich war mir da nicht so sicher, denn obwohl ich das Drehbuch geschrieben hatte, lag das Projekt damals brach. Doch sie sagte: „Du liegst falsch. In vier Jahren wird es den Film geben und du wirst ihn inszenieren.“ Ganz egal ob man an solche Dinge glaubt oder nicht: sie hatte Recht!

Anders als viele andere Biopics der letzten Zeit konzentrieren Sie sich nicht auf einen Ausschnitt, sondern erzählen Dalidas gesamtes Leben. Warum?

Weil ich glaube, dass Dalidas Kindheit und vor allem die Beziehung zu ihrem Vater vieles erklärt was ihr Verhältnis zu Männern als Erwachsene angeht. Ihr Leben und ihr Tod waren zwei Seiten der gleichen Medaille. Wenn man sie verstehen möchte, ist es unmöglich irgendwelche Abkürzungen zu nehmen. Abgesehen davon sind einfach all die unterschiedlichen Phasen ihrer Karriere und ihres Liebeslebens höchst faszinierend, von den

DALIDA

San Remo-Jahren bis zur Disco-Ära. Ich hätte mich gar nicht entscheiden können, was ich da weglassen. Selbst so bin ich eigentlich ganz schön frustriert, dass ich nicht alle Details unterbringen konnte. Denn die ursprünglich drei Stunden lange Fassung musste ich natürlich leider schneiden.

Wie war die Zusammenarbeit mit Dalidas Bruder und Produzent Orlando, der am Drehbuch mitschrieb?

Sehr, sehr gut. Seine Beteiligung war eine Art Absicherung, denn so war gewährleistet, dass wir wirklich Dalidas wahre Geschichte erzählen. Er verstand schnell, dass wir beide das gleiche Ziel hatten: nämlich Dalida weiterleben zu lassen bis in alle Ewigkeit. Orlando hatte lediglich drei Bedingungen. Er wollte das Drehbuch absegnen, die Hauptdarstellerin mitaussuchen und natürlich auch den Schauspieler, der ihn selbst verkörpern würde. Im Gegenzug garantierte er mir komplette künstlerische Freiheit. Hin und wieder hatte er Einwände, etwa wenn er fand, dass ich ein bestimmtes Detail auf keinen Fall weglassen könne. Aber er ließ mich auch immer den Boden der Realität verlassen. Vieles schrieb ich sehr intuitiv und ließ mich einfach davon leiten was ich glaubte, was Dalida womöglich empfunden haben könnte. Ich kann Orlando gar nicht genug danken für das Vertrauen, das er mir entgegen brachte.

DALIDA ist Ihr erstes Biopic. Wie machten Sie sich die Geschichte ihrer Protagonistin zu Eigen?

Zunächst begann ich damit alles zu lesen, zu hören und zu sichten, was es von ihr und über sie gibt. Mir half natürlich auch, dass ich mit ihrem Lebensstil einigermaßen vertraut war. Meine Mutter ist die Sängerin Marie Laforêt, daher habe ich eine Ahnung davon, was es hieß, eine Sängerin in den Siebziger und Achtziger Jahren zu sein. Von dem Glamour und der Etikette, dem allgegenwärtigen Konservatismus, der dauerhaften Beobachtung (allen voran von Männern, die alles für einen regelten und bestimmten). Aber eben auch von kleinen Details, wie dem, dass es eine Frau gab, deren Aufgabe es war, die Unterschrift auf Autogrammkarten zu stempeln. All diese Dinge kannte ich, deswegen bestand keine Gefahr, dass ich in dieser Hinsicht etwas falsch machen würde. Was Dalida selbst angeht, fand ich es einigermaßen seltsam, so tief in jemand anderes Leben einzutauchen. Nicht zuletzt als mir klar wurde, dass ich durch sie auch vieles von mir selbst entblößen würde. Das erste Jahr des Schreibens fiel mir richtig schwer, weil ich so viele Ähnlichkeiten zwischen uns entdeckte, gerade was das Interesse an Spiritualität oder die Beziehungen zu Männern angeht. Genau wie sie hatte ich nie Zweifel was meine Karriere angeht, aber sehr regelmäßig, was mein Privatleben angeht. Allerdings hatte ich das Glück, Kinder zu bekommen, und das ändert alles. Durch Dalida habe ich viel über mich selbst gelernt, allem voran, dass ich kein Leben ohne Kinder führen wollen würde. Das habe ich mir erst durch die Arbeit an diesem Film wirklich eingestanden.

Hatten Sie angesichts Dalidas tragischen Schicksals je die Befürchtung, der Film könne zu düster geraten?

Mir war immer klar, dass DALIDA kein Feelgood-Movie werden würde. Allerdings wusste ich natürlich auch, dass Dalidas Persönlichkeit zwei Seiten hatte. Natürlich war sie eine sehr unglückliche Person, doch wenn sie sang, dann strahlte sie. Deswegen war es mir so wichtig, ihre Geschichte anhand sowohl ihrer Männer als auch ihrer Songs zu erzählen. Aber auch jenseits ihrer Karriere hatte sie natürlich Momente großen Glücks in ihrem Leben. Ihre leidenschaftliche Affäre mit Richard Chanfray ist im Film zum Beispiel eine sehr positive, fröhliche Passage.

DALIDA

Erzählen Sie ein wenig über die Suche nach der passenden Hauptdarstellerin. Stimmt es, dass Sie sich über 200 Schauspielerinnen ansahen, bevor Sie sich für Sveva Alviti entschieden?

Das stimmt. Wir begannen in Frankreich, doch dort rollten alle Schauspielerinnen das R viel zu sehr. Vielleicht hat das damit zu tun, dass wir bei uns kaum unterschiedliche Dialekte haben, aber es klang bei allen irgendwie zu künstlich. Deswegen entschlossen wir uns, die Suche auf Italien und den Nahen Osten auszuweiten. Als ich Svevas Video sah, hatte ich gleich ein gutes Gefühl. Als sie nach Paris kam, waren immer noch 20 Schauspielerinnen im Rennen um die Rolle. Dann sang sie „Je suis malade“ – und mich überkamen die Emotionen. Ich konnte meine Tränen nicht zurückhalten. Sie war als Schauspielerin noch unerfahren und sprach kein Französisch. Aber als sie sagte: „Ich bin Dalida“, wusste ich dass sie Recht hatte.

Und die männlichen Schauspieler?

Dieser Teil der Arbeit machte natürlich besonders viel Spaß, weil Dalida nur richtig gut aussehende Männer mochte. Ich hatte das große Glück, dass ich alle meine Wunschschauspieler bekam. Und sie begeisterten mich durch die Bank. Nicht nur Nicolas Duvauchelle (Richard Chanfray) und Jean-Paul Rouve (Lucien Morisse), sondern auch die Nebendarsteller wie Niels Schneider (Jean Sobieski), Alessandro Borghi (Luigi Tenco) und Brenno Placido (Lucio). Patrick Timsit (Bruno Coquatrix) und Vincent Perez (Eddie Barclay) waren beide unglaublich lebensnah und wahrhaftig. Als dann auch noch Riccardo Scamarcio, den ich in Apulien traf, zusagte Orlando zu spielen, wusste ich, dass ich den besten männlichen Cast hatte, den ich mir vorstellen konnte.

Welche Intentionen hatten Sie mit dem Look des Films und der Farbpalette, was Kostüme, Kulissen und Beleuchtung angeht?

Visuell wollte ich nicht, dass der Film zu sehr nach dem echten Leben aussieht. Stattdessen ging es mir eher darum, ihn so gut wie möglich aussehen zu lassen. Ein bisschen so wie in der Serie „Mad Men“. Da sahen die Büros auch ein wenig eleganter aus als es in Wirklichkeit in den Sechzigern der Fall war. Aber das spielte keine Rolle, so lange es trotzdem glaubwürdig wirkt und den Zuschauern gleichzeitig die Möglichkeit zum Träumen gibt. Meine Kostümdesignerin Emmanuelle Youchnovski wusste genau, was ich im Sinn hatte und schlug vor, Dalida nicht zwingend in Kostüme jener Zeit zu stecken, sondern mit Bezug zu den jeweiligen Männern in ihrem Leben. Wenn sie zum Beispiel mit Lucien Morisse zusammen ist, sind ihre Kleider sehr elegant und ladylike. In den Szenen mit Chanfray ist ihr Look dagegen sanfter und sinnlicher.

Welchen Platz nimmt Dalida nun in ihrem Leben ein, jetzt wo der Film vollendet ist?

Einen großen, und das wird auch immer so bleiben. Seit ich mit der Arbeit an DALIDA begonnen habe, fühlte ich eine Nähe zwischen ihr und mir, daran hat sich nichts geändert. Ich verstehe ihre Suche nach dem Absoluten, ihren Hunger nach Liebe. Wahrhaftiger Liebe, nicht dem, was das Leben uns normalerweise zu bieten hat und mit dem wir uns zufrieden geben. Durch sie habe ich gelernt, mich nicht länger einfach nur von einer Beziehung mitschleifen zu lassen. Dank Dalida bin ich mir selbst die beste Freundin geworden. Ich bin überzeugt davon, dass sie und ich uns gut verstanden hätten, denn jenseits ihrer Schönheit und ihres Talents war sie auch ein liebenswerter Mensch. Dessen bin ich mir sicher. Ich bin stolz und glücklich, dass ich sie zurück ins Scheinwerferlicht holen durfte.

Interview mit Orlando

Orlando, wie lange waren Sie mit der Arbeit an dem Film beschäftigt?

Insgesamt fünf Jahre! Ursprünglich waren amerikanische Koproduzenten mit an Bord, doch die schickten mir zwei Drehbuchfassungen, denen es einfach an Seele und Feingefühl fehlte. Deswegen nahm ich 2012 zunächst Abstand von dem Projekt. Aber ich ziehe meinen Hut vor dem Produzenten Julien Madon, der nie die Hoffnung aufgab, dass der Film doch noch Wirklichkeit wird. Er kämpfte um das Projekt und rief mich wieder und wieder deswegen an. Irgendwann stimmte ich zu, Lisa Azuelos und Jérôme Seydoux zu treffen, mit denen ich mich gut verstand. Ihre Vision des Films überzeugte mich, deswegen begannen wir gemeinsam noch einmal von vorne.

Sie gelten als besonders gewissenhafter Nachlassverwalter...

Dalida ist seit 30 Jahren tot, und meine Mission war und ist seither stets, nicht nur die Erinnerung an sie aufrecht zu erhalten, sondern sie auch in die Zukunft zu führen. Die nächste Generation ist es, die mich interessiert. Das Besondere an Dalida ist, dass sie alle Altersgruppen anspricht. Ich werde bis an mein Lebensende alles in meiner Macht Stehende tun, damit das auch so bleibt. Aber natürlich bin ich mir bewusst, dass ich weder ein Autor noch ein Regisseur bin. Sobald ich also Vertrauen zu jemandem gefasst habe, lasse ich die dann auch ihren Job machen.

Warum gaben Sie Lisa Azuelos den Zuschlag?

Zunächst einmal gefiel mir der Gedanke, dass ein Film über eine Frau auch von einer Frau inszeniert wird. Außerdem hat Lisa jede Menge Charakterstärke, genau wie Dalida. Sie verstand einen ganz wichtigen Punkt auf Anhieb, nämlich dass meine Schwester sehr unterschiedliche Seiten hatte. Einmal die öffentliche und einmal die private, Dalida und Iolanda. Im Film beiden gerecht zu werden war für mich das wichtigste. Darüber hinaus hatte Lisa natürlich ein ganz besonderes Verständnis für die Abgründe und Schwierigkeiten im Leben meiner Schwester, da sie selbst die Tochter einer berühmten französischen Sängerin jener Zeit ist.

Wie sah Ihre Zusammenarbeit mit Lisa aus?

Während der Schreibphase war es natürlich meine Aufgabe, all die Fakten, Daten und Orte zu bestätigen. Wir wollten so nah wie möglich an der Wahrheit bleiben was Dalidas Verhältnis zu Öffentlichkeit und natürlich zu ihren Männern angeht. Ich überließ Lisa auch mein gesamtes Archiv, alle Dokumente, die Dalida hinterlassen hat. Davon abgesehen hatte Lisa vollkommene Freiheit beim Drehbuch und konnte den Film drehen, den sie sich vorstellte. Als ich das fertige Skript las, wusste ich gleich, dass sie meine Schwester verstanden hatte.

Hatten Sie Mitspracherecht bei der Besetzung der Rollen?

Ich durfte mitentscheiden über die Darsteller, die meine Schwester und mich verkörpern sollten. Die richtige Schauspielerin für Dalida zu finden war ein langwieriger Prozess. Ich muss zugeben, dass ich zunächst nicht vollkommen überzeugt war von Sveva Alvitis Screentest. Sie war wunderschön und berührte mich, aber irgendwas fehlte. Sie fragte, ob ich mich mit ihr treffen würde und ich sagte zu. Als sie ankam, während eines Abend-

DALIDA

essens mit Lisa und Julien, war ich beeindruckt. Sie verströmte Dalidas Eleganz, ihren Glamour, sie hatte ihre Statur und ihre Finesse. Wir unterhielten uns auf Italienisch. Sie hinterließ großen Eindruck bei mir, deswegen vereinbarten wir ein weiteres, zweistündiges Treffen in meinem Büro. Ich zeigte ihr Videos und erklärte ihr Dalidas Gesten, ihre Art zu gehen, ihre Seele und ihre DNA. Anschließend machte Sveva einen weiteren Screentest und war umwerfend. Sie zeigte ihre Gefühle, kehrte ihr Innerstes nach außen. Ich sagte zu den Produzenten: „Ihr hattet Recht, auf sie zu bestehen. Sie wird sich in Dalida verwandeln!“ Am ersten Drehtag schickte ich ihr eine Nachricht: „Von heute an habe ich eine neue kleine Schwester.“ Ich weiß, dass sie das sehr gerührt hat. Ich hoffe sehr, dass Sveva eine lange erfolgreiche Karriere vor sich hat, denn sie hat das Zeug dazu. Das europäische Kino ist reich an schönen, talentierten jungen Frauen.“

Und Riccardo Scamarcio, der Sie selbst verkörpert?

Lustigerweise hatte ich zunächst an Riccardo, von dem ich schon lange ein Fan bin, für die Rolle von Luigi Tenco gedacht. Aber als er das Drehbuch las, fand er die Rolle des Orlando... aufregender (lacht). Ich finde, dass er mich mit großer Eleganz, Präzision und Respekt spielt, ohne je eine Karikatur meiner selbst zu werden.

Wie finden Sie die anderen Schauspieler, die die Männer in Dalidas Leben spielen?

Sie sind perfekt. Zwei Drittel der Schauspieler sind Franzosen, ein Drittel Italiener und sie sind alle hervorragend. Jean-Paul Rouve spielt Lucien sehr authentisch und ehrlich. Und privat ist er ein wunderbarer Mensch. Niels Schneider, einer von Xavier Dolans Lieblingsschauspielern, sieht als Jean Sobieski umwerfend aus und ist auch im echten Leben eine Erscheinung. Alessandro Borghi ist genauso dunkel und attraktiv wie Luigi Tenco es im wahren Leben war. Auf Nicolas Duvauchelle als Richard Saint-Germain habe ich sehr gedrängt. Er verkörperte ihn unglaublich lebensecht. Allein sein Gang, seine Ausstrahlung hatte etwas sehr animalisches. Meine Schwester liebte enorm unterschiedliche Männer-Typen, wirklich verrückt. Sie dürfen nicht vergessen, dass ich all diese Männer gut kannte. Ich weiß also, wovon ich spreche.

Was waren Ihre Gedanken, als Sie schließlich den fertigen Film sahen?

Als ich den Film das erste Mal sah, war das ein großer Schock. Er haute mich um. Ich fand es unglaublich schwierig mein eigenes Leben auf der großen Leinwand zu sehen. Dalida war ja nicht nur meine Schwester. Wir arbeiteten Seite an Seite und haben alles gemeinsam durchgemacht. Ich war Zeuge ihrer Lebensgeschichte und jetzt bin ich der Hüter ihres Vermächtnisses. In der Nacht nach dem Screening konnte ich nicht schlafen. Ich bat darum, ihn noch einmal zu sehen, um ihn vielleicht wie ein regulärer Zuschauer erleben zu können, mit etwas mehr emotionaler Distanz. Erst nach der zweiten Sichtung konnte ich mir wirklich ein Urteil erlauben.

Und?

Ich bin stolz auf und glücklich mit dem Ergebnis. Manchmal bin ich wütend auf Iolanda, weil sie uns Dalida so früh geraubt hat. Aber gleichzeitig musste Iolanda auch lange Zeit in den Hintergrund treten, damit Dalida unsterblich werden konnte. Meine Schwester ist immer noch unglaublich beliebt. Sie war schon zu Lebzeiten

DALIDA

eine Legende und wurde für alle Ewigkeit zum Mythos. Ich bin überzeugt davon, dass ihre Fans begeistert sein werden, sie noch einmal in all ihrer Wahrhaftigkeit, Schönheit und Komplexität erleben zu können. Ganz zu schweigen von denen, die Dalida dank des Films vielleicht zum ersten Mal für sich entdecken. Mehr denn je glaube ich daran, dass Dalida eine Zukunft hat. Und ich werde immer als ihr Produzent für sie da sein.

DALIDA

Interview mit Sveva Alviti

Sveva, die wenigsten Kinzuschauer werden Sie kennen bevor sie DALIDA sehen. Was haben Sie gemacht, bevor Sie diese Rolle übernahmen?

Als Kind, zuhause in Rom, träumte ich davon Tennisspielerin zu werden. Und ich kam auch an den Punkt, wo ich mich für eine Profikarriere hätte entscheiden können. Doch alles änderte sich, als mich meine Schwester bei einem großen Model-Wettbewerb der Agentur Elite in Italien anmeldete. Ich hatte das Glück zu gewinnen und zog mit 17 Jahren nach New York. Ich realisierte früh, dass ich eigentlich Schauspielerin werden wollte, also sah ich Modeln als Mittel zum Zweck, um die beste Schauspielschule in New York bezahlen zu können. Ich arbeitete neun Jahre lang als Model und hatte meinen Traum von der Schauspielerei schon fast aufgegeben, als Dalida meinen Weg kreuzte.

Wie kam es dazu?

Lustigerweise weigerte ich mich zunächst, für das Casting nach Europa zu fliegen. Mein Agent pochte wieder und wieder darauf, aber ich war mir sicher, dass ich keine Chancen haben würde, weil die Rolle viel zu groß war für eine Anfängerin wie mich. Davon abgesehen sprach ich kein Französisch und singen und tanzen konnte ich auch nicht. Ich hatte nicht die geringste Ahnung warum sie mich überhaupt zum Vorsprechen sehen wollten. Letztlich überzeugte mein Agent mich davon, zumindest ein Demovideo von mir mit meinem iPhone aufzunehmen. Erst in der Vorbereitung dafür lernte ich, wer Dalida überhaupt war. Wie alle Italiener kannte ich ihre Songs, doch über sie als Person wusste ich nichts. Ein Interview mit ihr, das ich auf YouTube sah, änderte alles. Sie berührte mich, plötzlich fühlte ich mich ihr sehr nahe. So als würde ich sie auf Anhieb verstehen. Wie könnte ich eine so sensible, warmherzige und starke Frau nicht spielen wollen? Also fing ich an, mich selbst in dieser Rolle zu sehen.

Wie ging es weiter?

Lisa hatte sich ungefähr 200 Schauspielerinnen angesehen und 20 waren noch im Rennen. Ich beschloss, dass es an der Zeit war, endlich doch persönlich nach Paris zu fliegen. Ich musste einen Song vorbereiten, den ich als Playback vortragen würde. Ich entschied mich für „Je suis malade“, denn das ist der Dalida-Song, der mich am meisten berührt. Eigentlich war ich mir sicher, dass ich keine Chance haben würde. Aber das war mir egal, ich sang für mich selbst, um etwas aus meinem Innersten auszudrücken. Der Song ist auch ein Gedicht, und ich verstand den Schmerz, der in dem Text steckte. Als ich fertig war, waren alle ganz still. Ich sah, dass Lisa weinte. Das einzige, was ich sagte, war: „Ich bin Dalida.“ Und sie antwortete: „Ich weiß!“

Wie war das entscheidende Treffen mit Orlando?

Ich war sehr nervös ihn zu treffen, aber ich tat so, als sei ich schon in der Rolle. Quasi jene Nervosität, die Dalida vor einem Auftritt gespürt haben muss. Orlando war unglaublich liebenswürdig. Er ließ mich wirklich hart an ihrer Gestik arbeiten, aber dann ließ er mir auch die Freiheit, Dalida auf meine Weise zu interpretieren. Ich wollte sie

nicht bloß imitieren, sondern sie mir wirklich aneignen. Nach dem Ende der Dreharbeiten machte Orlando mir das größte Geschenk, das mir irgendjemand machen konnte: er schenkte mir ein Paar Ohrringe, die Dalida gehört hatten, und nannte mich seine „kleine Schwester“.

Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Insgesamt waren es neun Monate wirklich harter Arbeit. Zunächst einmal musste ich ja Französisch lernen. Die Dreharbeiten selbst dauerten drei Monate und fanden in Frankreich, Italien und Marokko statt. Sie waren ganz schön ermüdend, denn ich musste jeden Morgen vier Stunden in der Maske sitzen, wo mir eine Perücke, eine falsche Nase und Zahnprothesen verpasst wurden. An machen Tagen stand nach einer Szene aus den Fünfzigern eine aus den Achtzigern auf dem Drehplan. Ich hatte einen Coach zum Proben und ich arbeitete am Drehbuch bis ich es in- und auswendig kannte. Die anderen Schauspieler, die alle viel mehr Erfahrung hatten als ich, halfen mir sehr und gaben mir viele gute Ratschläge. Nicolas Duvauchelle, Niels Schneider, Riccardo Scamarcio, Jean-Paul-Rouve – sie alle haben mich sehr unterstützt. Und natürlich war die Arbeit mit Lisa Azuelos fantastisch. Sie war wie eine Mutter zu mir: voller Verständnis und Ermutigung. Was ihr am meisten am Herzen liegt, ist die Wahrhaftigkeit, deswegen hat sie kein Problem damit, auch Raum für Improvisation zu lassen. Das war großartig.

Wie ist es Ihnen als junger Frau gelungen, eine lebensmüde 54-jährige zu spielen?

Unsicherheit und Verletzlichkeit haben nichts mit dem Alter zu tun. Genau wie Dalida bin ich ziemlich intuitiv und in mich selbst zurückgezogen, deswegen habe ich sehr gut verstanden, wie es ihr ging. Einer der besten Aspekte an der Arbeit als Schauspielerin ist die Tatsache, dass man Dinge zum Ausdruck bringen kann, die tief in einem selbst schlummern. Wir alle haben eine dunkle Seite in uns, und ich fand es interessant, meine auszuloten. Die schwierigste Szene war für mich gar nicht Dalidas Selbstmord, sondern ihre Abtreibung. Das Opfer, das sie brachte, als eine Frau, die immer von einem Kind geträumt hat, war geradezu unmenschlich. Aber zum Glück hat Dalida in ihrem Leben nicht nur Leid erlebt. Und die glücklichen Szenen zu drehen hat unglaublich viel Spaß gemacht. Im echten Olympia zu singen und in San Remo – das war unglaublich und unvergesslich. Es gab Momente bei den Dreharbeiten in denen ich nicht mehr genau wusste, ob ich Sveva oder Dalida war. Es war eine schwindelerregende Erfahrung zwischen Freude und Schmerz. Inzwischen steckt Dalida nicht mehr so sehr in mir, was vermutlich auch ganz gut ist. Aber sie wird immer das größte Geschenk meines Lebens bleiben.

Interview mit Riccardo Scamarcio

Wie viel wussten Sie über Dalida bevor Sie das Drehbuch lasen?

Ich wusste, dass sie in Frankreich sehr berühmt war und ich kannte viele Originalversionen ihrer Hits, die ja oft Coverversionen italienischer Songs waren. Für meine Eltern war sie ein großer Star. Von ihrem Bruder Orlando kannte ich nur den Namen. Ich wusste nicht, dass er in ihrer Karriere eine so wichtige Rolle gespielt hatte.

Ursprünglich hatte Lisa Azuelos Sie als Luigi Tenco im Sinn. Was reizte Sie stattdessen an Orlando als Rolle?

Sie bot mir beide Rollen an. Anfangs behagte es mir nicht wirklich, bei einem so großen Projekt im Ausland zuzusagen, bei dem die Finanzierung noch nicht gesichert war. Doch dann kam Lisa extra zu mir nach Hause nach Apulien. Dass sie sich diese Mühe machte beeindruckte mich. Wir aßen zusammen und lachten viel und ich versuchte alles, um ihr die Sache auszureden. Aber davon ließ sie sich nicht beeindrucken. Wir entschieden gemeinsam, dass aus kreativer Sicht Orlando für mich die größere Herausforderung darstellen würde. Auf dem Papier wirkte er so anders als ich. Auch die Tatsache, dass Sveva noch keine Erfahrung als Schauspielerin hatte, trug zu der Entscheidung bei. Es machte Sinn, dass ich mit meiner Erfahrung die Rolle des Bruders und Beschützers übernahm. Das hatte große Auswirkung auf die Dynamik unserer Figuren.

Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?

Ich habe mir viele Aufnahmen von damals angesehen. Aber anders als bei den anderen Figuren im Film hatte ich ja auch das Glück, dass Orlando noch lebt. Deswegen habe ich mich natürlich mit ihm getroffen. Die Schwierigkeit für mich war es, die richtige Balance zu finden. Ich musste überzeugend den Bruder, den Produzenten und den Privatmann verkörpern, ohne ihn zur Karikatur werden zu lassen. Bei der Verkörperung dieses komplexen Mannes war unbedingt Authentizität gefragt.

Spürten Sie eine besondere Verbindung zu Sveva, weil sie beide Italiener sind?

Selbstverständlich, das verband uns enorm. Wenn sie müde war – wozu sie ja jeden Grund hatte, denn sie arbeitete unglaublich hart und verschrieb sich dieser Rolle mit einer Inbrunst, wie ich sie selten gesehen habe – dann nahm ich mir Zeit für sie und wir plauderten auf Italienisch. So als sei ich wirklich ihr großer Bruder. Deswegen war es auch die ideale Art für mich, weiter an meiner Rolle zu arbeiten.

Haben Sie eine Lieblingsszene im Film – und wenn ja, welche?

Dazu muss ich erst einmal sagen, dass ich den ganzen Film wirklich sehr mag, und zwar alle Szenen. Die Einsamkeit eines Stars glaubwürdig zu porträtieren ist nicht einfach, und hier ist das Ergebnis wirklich großartig. Meine persönlichen Lieblingsszenen waren wahrscheinlich die mit Nicolas Duvauchelle. Die sind großartig. Auch die Restaurantszene gegen Ende des Films ist toll. Da haben wir den Dialog improvisiert und Lisa hat alles so gelassen. Für mich zeigt diese Szene auf sehr ehrliche und einfache Weise die liebevolle Zärtlichkeit zwischen Bruder und Schwester.

Interview mit Jean-Paul Rouve

Hat Orlando Ihnen viel geholfen bei Ihrer Rolle?

Eigentlich gar nicht, denn er hat sich am Set kaum eingemischt. Aber lustigerweise lebt er in Paris in meiner Nachbarschaft. Wir sind uns in all den Jahren oft auf der Straße begegnet ohne dass wir beide wussten, wer der andere ist. Mich hat es sehr berührt als er mir sagte, dass er meine Darstellung Lucien Morisses genau richtig fand.

Was ist Ihre Sichtweise auf die Beziehung von Lucien und Dalida?

Ich glaube er war die große Liebe ihres Lebens, und ich sage das nicht nur, weil ich ihn spiele. Er war ihr Pygmalion, ihr Vater, ihr Ehemann. Von allem ein bisschen. Ich habe den Eindruck, dass ihre Geschichte die einer Reihe von verpassten Gelegenheiten ist. Als er sich endlich dazu entschloss, sie zu heiraten, liebte Dalida ihn eigentlich schon gar nicht mehr. Hätten sie ein paar Jahre früher geheiratet und ein Kind gehabt, hätte die Sache sicherlich anders ausgesehen. Das hätte sicherlich auf Dalidas, aber auch auf Luciens Leben erhebliche Auswirkungen gehabt.

Trotzdem hat er auch seine grausamen Seiten, etwa wenn er sie nach ihrer Trennung auf die schwarze Liste setzt?

Absolut. Ich versuche auch gar nicht, sein Verhalten zu rechtfertigen. Aber das war nun einmal die Reaktion eines betrogenen, eifersüchtigen Mannes. Verstehen kann ich das natürlich schon. Mir gefällt es, wenn Filmfiguren sich auf eine Art und Weise verhalten, die nicht sonderlich ehrenwert ist, denn das macht sie umso menschlicher. Außerdem muss man zu seiner Entschuldigung sagen, dass er später seinen Fehler einsieht. Die Szene im Olympia hat tatsächlich so stattgefunden. Das beweist, dass Lucien doch genug Demut hatte, anzuerkennen und zu akzeptieren, dass Dalida auch ohne ihn auskam.

Wie war die Arbeit mit Lisa Azuelos?

Lisa und ich sind schon lange miteinander befreundet, doch wir hatten noch nie zusammen gearbeitet. Ich liebte den Humor und die Energie, die sie ans Set brachte, und bin wirklich beeindruckt von dem fantastischen Ergebnis. Es war absolut die richtige Wahl, dass sie Sveva als Hauptdarstellerin engagierte. Es war ein großes Risiko, auf eine so unerfahrene Schauspielerin zu setzen, doch das hat sich ausgezahlt. Ich ziehe wirklich meinen Hut vor ihr, so gut ist diese junge Frau. Obwohl wir alle die Geschichte von Dalida und ihr tragisches Ende kennen, zieht uns der Film in seinen Sog, so intelligent ist er umgesetzt. Lisa erzählt in erster Linie aus dem Leben einer Frau, ihre Karriere stellt nur den Hintergrund dazu dar. Dadurch berührt der Film so sehr und ermöglicht es jedem Zuschauer, egal ob Mann oder Frau, sich mitreißen zu lassen.

Interview mit Nicolas Duvauchelle

Wie würden Sie Ihre Figur Richard Chanfray alias „der Graf von Saint-Germain“ beschreiben?

Er ist ein bisschen wie Mike Brandt von außen und Christophe Rocancourt von innen. Hinter seiner Extravaganz ist er eine relativ widerliche Person, ein pathologischer Lügner, der zu viele Drogen nimmt und zur Gewalttätigkeit neigt. Zu seiner Verteidigung muss man sagen, dass er es im Leben nicht leicht hatte. Er erinnert mich ein bisschen an die Hölflinge in Versailles. Er kam von ganz unten, hat sich eine neue Identität verpasst, verbrachte Zeit im Jet-Set, ging mit allen und jedem ins Bett und zog dann das große Los als er Dalida traf.

Glauben Sie, seine Gefühle für Dalida waren nicht aufrichtig?

Am Anfang fühlte er sich sicherlich vor allem aus Eigeninteresse zu ihr hingezogen. Aber Dalida war eine sehr verführerische Frau, und ich glaube sie liebten sich wirklich. Immerhin hielt ihre Beziehung ja fast zehn Jahre. Vermutlich haben sie sich beide gegenseitig begeistert, denn so berühmt Dalida war, so sehr war Nicolas der König der Aufschneider und Schwätzer. Abgesehen davon war er ja scheinbar derjenige, dank dem sie die körperliche Lust für sich entdeckte. Das ist ja auch nicht zu verachten.

Wie sind Sie die Rolle angegangen?

Für meine Recherche gab mir Lisa Azuelos jede Menge Unterlagen über und Aufnahmen aus der Zeit, darunter Interviews, die Chanfray als Philosoph und Alchemist gegeben hat, oder das Video zum Popsong, den er mit Dalida aufgenommen hat. Außerdem hat sich unsere Kostümdesignerin nicht zurückgehalten: Hemden mit riesigem Revers, breite Gürtel, vulgäre Ringe, Stiefel mit Kuba-Absatz, Pelzmäntel, das ganze Programm! Ich trug eine aufwendig gelegte Perücke und war öfter im Solarium, um diese Saint Tropez-Bräune zu bekommen. Das war das erste Mal, dass ich eine Figur in den Siebziger Jahren gespielt habe – und es hat richtig viel Spaß gemacht.

Orlando hat zu Protokoll gegeben, dass Sie dem echten Chanfray geradezu verstörend ähnlich waren ...

Ich erinnere mich noch gut an den Tag, als er ans Set kam und mich erstmals in meinem Kostüm sah. Eine gefühlte Ewigkeit lang sagte er kein Wort. Es war für Lisa und mich sehr berührend, ihn derart aus der Fassung gebracht zu erleben.

Wie war die Zusammenarbeit mit Sveva Alviti?

Ich fand sie wundervoll und unglaublich mutig. Sie war immer die erste am Set und die letzte, die abends ging. Stundenlang saß sie jeden Tag in der Maske und hatte obendrein auch noch Französischunterricht. Selbst am Wochenende probte sie noch ihre Songs und Choreografien. Ich ziehe meinen Hut vor ihr!

DALIDA – Eine Biografie von Jacques Pessis

DIE FRÜHEN JAHRE

17. Januar 1933

In Kairo wird Dalida unter dem Namen Iolanda als Tochter von Pietro und Giuseppina Gigliotti geboren. Ihr Vater spielt die erste Geige an der Oper in Kairo, ihre Mutter ist Hausfrau. Das Paar hat bereits einen drei Jahre alten Sohn namens Orlando, drei weitere Jahre später kommt Dalidas kleiner Bruder Bruno auf die Welt (der sich später ebenfalls den Namen Orlando geben wird). Die aus Kalabrien stammenden Gigliottis leben in Kairo in einem bescheidenen Apartment im Arbeiterviertel Choubra.

Als kleines Mädchen muss sich Dalida nach einer unzureichend behandelten Erkrankung zwei Augenoperationen unterziehen. Als Folge davon trug sie während ihrer Kindheit und Jugend eine Brille.

Als 1939 der Krieg ausbricht, wird Ägypten zum Alliierten der Briten im Kampf gegen Hitler. Alle in Ägypten lebenden Italiener werden verhaftet, so dass Iolandas Vater vier Jahre lang in einem Wüstencamp in Fayed einsitzt. Er kommt als körperlich wie geistig gebrochener Mann zurück, wird krank und stirbt 1945.

MISS ONDINE UND MISS ÄGYPTEN

Um ihre Mutter finanziell zu unterstützen, arbeitet Iolanda als Sekretärin und Stenotypistin in einer pharmazeutischen Import-Export-Firma. Schon immer träumt sie davon, sich einen Namen zu machen, doch vor allem wünscht sie sich, als Schauspielerin Erfolge zu feiern. Ava Gardner und Rita Hayworth sind ihre Vorbilder.

Im Alter von 16 Jahren schmeißt sie die Brille, unter der sie stets gelitten hatte, aus dem Fenster. Um sich selbst zu beweisen, dass sie nun endlich attraktiv ist, nimmt sie – ohne Wissen ihrer Mutter – 1952 an der Wahl zur Miss Ondine teil. Sie gewinnt den Schönheitswettbewerb, und am nächsten Tag erscheint ihr Bild zu Giuseppinas Entsetzen in allen Lokalzeitungen.

Dalida heuert bei Donna an, einem damals in Kairo sehr berühmten Modosalon. Im Januar 1954 gewinnt sie die Wahl zur Miss Ägypten. Mit lediglich einem Bikini im Leopardenmuster und der Nummer 7 bekleidet sorgte sie im legendären Auberge des Pyramides für eine Sensation.

DALIDA

20. November 1954

In Ägypten kommt der Film „Le masque de Toutankhamon“ in die Kinos, in dem Iolanda eine Nebenrolle als zur Spionin werdende Tänzerin spielt. Zuvor hatte sie bereits eine kleine Rolle als Vamp in „A Glass and a Cigarette“ von Niazi Mostafa. Weil sie eine große Ähnlichkeit mit Hedy Lamarr hat, der Hauptdarstellerin in Cecil B. DeMilles „Samson and Dalila“, schlägt er ihr den Künstlernamen Dalila vor.

25. Dezember 1954

Iolanda, die sich nun Dalila nennt, kommt am Flughafen Le Bourget bei Paris an. Marc de Gastyne, der sich von ihr auf der Leinwand hatte in den Bann ziehen lassen, gab ihr den Ratschlag, ihr Glück in Paris zu versuchen. Er und seine Frau Shira boten ihr an, vorübergehend in ihrer bescheidenen Wohnung nahe der Champs-Élysées unterzukommen. Außerdem stellte er sie seinem alten Freund Colonel Vidal vor, der sich kürzlich zur Ruhe gesetzt hat und eine neue Karriere im Showgeschäft plant. Vidal war höchst interessiert daran, Dalila unter Vertrag zu nehmen und kam für den Flug von Kairo nach Paris auf. Doch es sollte sich später zeigen, dass der Colonel nicht sonderlich viel vom Showgeschäft verstand.

Einen Monat nach ihrer Ankunft in Paris zieht Iolanda in ein möbliertes Zimmer in der Rue de Ponthieu und am 9. Mai 1955 in die Rue Jean Mermoz, wo ein gewisser Alain Delon ihr neuer Nachbar ist. Zwischen Treffen mit Casting-Agenten schreibt sie ihrer Mutter immer wieder, wie glücklich sie sei, nahe der schönsten Straße der Welt zu leben, umgeben von eleganten Geschäften. In Wirklichkeit allerdings beginnt sie sich Sorgen zu machen, weil sie keinen einzigen Job als Schauspielerin ergattert. Doch sie lässt sich nicht entmutigen. Um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren, beschließt sie, es mit dem Singen zu versuchen. Schließlich hatte man ihr in Kairo wieder und wieder gesagt, was für eine schöne Gesangsstimme sie habe. Sie beginnt, Gesangsstunden bei Roland Berger zu nehmen, der ihr beibringt, ihre Stimme zu kontrollieren.

September 1955

Dank ihres Agenten Colonel Vidal findet Dalila Anstellung im Variété Drap d'Or auf der Champs-Élysées. Nur einige Wochen später bittet man sie, auch im nahe gelegenen La Villa d'Este zu singen. Sie tritt dort unter anderem im Vorprogramm von Juliette Greco und Charles Aznavour auf.

Eines Abends schlägt ihr einer der Stammgäste, der Theaterautor Alfred Machard, vor, ihren Namen zu ändern und das zweite „l“ durch ein „d“ zu ersetzen. Aus Dalila wird Dalida. Abend für Abend wird sie gefeiert und bleibt ein ganzes Jahr unter Vertrag.

DALIDA

9. April 1956

Jeden Montag findet im Olympia eine Show mit dem Titel „Die Nummer 1-Hits von morgen“ statt, veranstaltet von Bruno Coquatrix, dem Besitzer des Clubs auf dem Boulevard des Capucines, und Lucien Morisse, dem künstlerischen Leiter des Radiosenders Europe 1. Beide sind auf der Suche nach neuen Talenten, um frischen Wind in die französische Musikszene zu bringen.

An diesem Montag sitzen Eddie Barclay, der „König des Vinyl“, und Lucien Morisse gemeinsam in der Bar Romain auf der Rue Caumartin und können sich nicht entscheiden, wie sie den Rest des Abends verbringen wollen. Während Eddie für Kino plädiert, möchte Lucien lieber ins Olympia. Die beiden lassen die Würfel entscheiden – und die tun es zugunsten nicht nur Luciens, sondern – wie sich zeigen wird – auch Dalidas. Sie ist an diesem Abend von den 20 Kandidaten des Nachwuchswettbewerbs die 17. Mit leicht zittriger Stimme und in einem weißen Toga-Kleid gibt die Gloria Lassos Hit „Etranger au Paradis“ zum Besten. Lucien Morisse verliebt sich kopfüber in die Sängerin, genauso wie Eddie Barclay. Und Bruno Coquatrix sieht in ihr schon das erste Sexsymbol der Variété-Clubs.

28. August 1956

„Madonna“, Dalidas erste, von Eddie Barclay produzierte Single, erscheint. Europe 1 spielt das Lied mehrmals am Tag, sehr zur Freude seiner Hörer, die Dalidas Stimme als „dunkel, ungewöhnlich und interessant“ beschreiben. Nach dem Radioerfolg der ersten Single verlangt Lucien Morisse nach mehr. Es dauert nicht lange, bis die zweite Single „Le Torrent“ aufgenommen wird.

28. Oktober 1956

Lucien Morisse verschwendet keine Zeit. Er glaubt fest an Dalidas Potential und sucht nach dem Song, der seinen Schützling zum Star machen kann. Nur zwei Monate nach ihrer ersten Single erscheint bereits die dritte. Erster Song auf der A-Seite ist eine Coverversion des italienischen Songs „Guaglione“. Später umbenannt in „Bambino“ sollte dieses Lied Dalidas Leben – und das der Franzosen – für immer verändern.

DALIDA

BAMBINITIS

„Frankreich ist verrückt nach Bambino!“ „Das ganze Land leidet an akuter Bambinitis“ Mit solchen Überschriften feiern die französischen Medien den Erfolg von Dalidas Song, der mehrmals am Tag auf Europe 1 gespielt wird. In weniger als drei Wochen sind bereits 300.000 Exemplare der Single verkauft. Heute gilt das Lied längst als Klassiker, von dem weltweit rund 40 Millionen Exemplare abgesetzt wurden.

Am 17. September 1957 wird Dalida als erste Frau mit einer Goldenen Schallplatte ausgezeichnet. Gleichzeitig bekommt sie ihren eigenen Fanclub, den jede Woche mehrere tausend Briefe erreichen. Ihre natürliche Sinnlichkeit verdreht den Jungs den Kopf, gleichzeitig wollen alle Mädchen sein wie sie. Die Kritiker nennen sie die „Bardot der Musik“, in Anlehnung an Brigitte Bardot, die gerade für ihren Kinofilm „...und immer lockt das Weib“ gefeiert wird.

27. Februar 1957

Zum ersten Mal tritt Dalida außerhalb eines Wettbewerbs im Olympia auf. Angekündigt wird sie als Gast in der Show von Charles Aznavour, tatsächlich ist sie sein Vorprogramm. Bruno Coquatrix, alter Hase in der Welt der Variété-Clubs, weiß dass es unmöglich ist, als Nachwuchstalent über Nacht zum Star zu werden. Wer zu schnell nach oben strebt, kann noch viel schneller wieder abstürzen. Deswegen verfolgt er eine gut durchdachte Strategie und verpflichtet Dalida für eine Reihe von über das Jahr verteilten Auftritten.

Auf einigen Konzerten im Olympia im März folgen Auftritte im Bobino zwischen dem 19. April und dem 1. Mai. Dort steht sie jeweils am Ende der ersten Hälfte der Show auf der Bühne. Nach einer kleinen Tournee durch ganz Frankreich tritt Dalida am 9. Oktober 1958 erstmals überhaupt als Headlinerin auf. Insgesamt singt sie 15 Songs, die allesamt in den beiden Jahren zuvor Charterfolge gewesen waren. Der Abend wird zu einem phänomenalen Triumph, dem noch viele weitere folgen sollten.

18. April 1961

Im Rathaus des 16. Arrondissements in Paris geben sich Dalida und Lucien Morisse nach fünfjähriger Beziehung das Jawort. Es ist ein freudiger Anlass, doch das Leben verläuft nicht immer so, wie man es erwartet. Nur einen Monat nach der Hochzeit wird Dalida zu den Filmfestspielen in Cannes eingeladen, wo ihr Auge in einem Nachtclub auf den jungen polnischen Maler Jean Sobieski fällt. Es ist Liebe auf den ersten Blick! Die Affäre der beiden wird schnell von Paparazzi entdeckt und natürlich sorgt der Skandal für Schlagzeilen in allen Zeitungen. Tief verletzt sinnt Lucien Morisse auf Rache, in dem er Dalidas Songs auf seinem Radiosender boykottiert. Die Scheidung ist unausweichlich. Dalida zieht aus Morisses Haus in der Rue d'Ankara aus und zusammen mit Jean Sobieski in eine Mietswohnung in Neuilly. Doch zwischen den beiden Ex-Eheleuten bleibt eine unerschütterliche Bindung bestehen, die stärker ist als die Liebe.

DALIDA

6. Dezember 1961

Dalida gibt ihr erstes von mehreren Konzerten im Olympia, Richard Anthony übernimmt das Vorprogramm. Kurz bevor sich der Vorhang öffnet, wird ein Trauergebinde in Dalidas Garderobe geliefert, auf dem zu lesen ist: „Dem verstorbenen Chanson, lang lebe Edith Piaf“. Dalida lässt sich den Schock auf der Bühne nicht anmerken und gibt alles, was sie hat, mehr als je zuvor. Spätestens beim vierten Song „Je Me Sens Vivre“ hält es niemanden im Publikum mehr auf den Sitzen.

Die stehenden Ovationen, mit denen sie an diesem Abend gefeiert wird, beweisen, dass das Trauergebinde – was auch immer es bedeuten mag – nicht mehr als mentale Grausamkeit war. Die ultimative Belohnung kommt von Piaf selbst, die Dalida gratuliert und mit einem Lächeln sagt: „Nach mir bist du die nächste.“ Einen Monat später ist sich die Presse nach einer Reihe erfolgreicher Konzerte einig, dass Dalida sich durch Talent, harte Arbeit und Hartnäckigkeit auszeichnet. Sie nennen sie „die große Dame des Chansons“.

16. Mai 1962

Während sie Hand in Hand mit Jean Sobieski durch Montmartre spaziert, entdeckt Dalida ein Haus in der Rue d'Orchampt, das zum Verkauf steht. Es hat sechs Stockwerke, ein Türmchen und einen kleinen Garten mit Blick auf die berühmte Windmühle des Moulin Rouge. Dalida nimmt all ihr Ersparnis zusammen und einen Bankkredit auf. Später im Leben wird sie manchmal darüber nachdenken, das Haus zu verkaufen, tut es aber nie. Sie lebt dort bis zu ihrem Tod.

Sommer 1966

Dalida und Luigi Tenco begegnen sich erstmals in diesem Sommer am Set einer Fernsehshow in Rom, in der sie mit ihrem Hit „Bang Bang“ auftritt. Die beiden nehmen sich gegenseitig kaum wahr, doch im September lernen sie sich wirklich kennen. Der junge italienische Sänger und Songschreiber wird Dalida von den Bossen ihrer italienischen Plattenfirma vorgestellt. Sie verliebt sich sofort in ihn – und ihre Gefühle werden von dem jungen, hübschen und launischen Mann mit der heiseren Stimme und dem dunklen Teint erwidert. Am Ende des Dinners, das sie in ihrem Haus in Montmartre veranstaltet, sagt sie zu, Luigi beim nächsten San Remo Festival zu unterstützen und den von ihm geschriebenen Song „Ciao, Amore, Ciao“ zu singen. Fortan sind die beiden unzertrennlich. Ihre zunächst heimliche, leidenschaftliche Affäre wird legendär als Luigi sich auf brutale Weise das Leben nimmt.

DALIDA

LUIGI TENCO, IHRE GROSSE LIEBE

Am 26. Februar 1967 erfährt die entsetzte französische Öffentlichkeit, dass Dalida versucht hat, sich umzubringen. Im Luxushotel The Prince of Wales schluckt sie eine Überdosis Schlaftabletten, wo ein Zimmermädchen sie 24 Stunden später und damit gerade noch rechtzeitig findet. Die nächsten fünf Tage liegt sie in einem Krankenhaus im Koma. Nach und nach kommt die Wahrheit ans Tageslicht: Dalida wollte mit Luigi Tenco wiedervereint sein, dem Mann, den sie liebte. Tenco hatte sich selbst erschossen nachdem ihr gemeinsam gesungener Song „Ciao, Amore, Ciao“ beim San Remo Festival in der ersten Runde ausgeschieden war. Am 7. Februar war sie noch in der Fernsehsendung „Les Palmes de la Chanson“ von Guy Lux aufgetreten, so als sei nichts gewesen. Von der Depression, die zu ihrem Selbstmordversuch führte, war nichts zu sehen. Zurück auf den Bildschirm kehrte Dalida schließlich am 8. Juni. In einem langen weißen Kleid sang sie „Les Grilles de Ma Maison“, mit einem Kloß im Hals und Tränen in den Augen.

5. Oktober 1967

Abermals in einem langen weißen Kleid, das einen großen Kontrast zu den Outfits ihrer ersten Karrierejahre darstellte, triumphiert Dalida abermals im Olympia. In ihrem Vorprogramm tritt Michel Polnareff auf. Jacqueline Cartier schreibt in der Zeitung France Soir: „Dalida hat Mademoiselle Bambino beerdigt.“ Eine neue Dalida war geboren.

DIE INDISCHE EPISODE

Am 2. November 1969 empfängt der Schriftsteller Arnaud Desjardins Dalida zum Interview in der Fernsehsendung „Sonntagsgast“. Sein Buch, in dem er davon erzählt, wie er durch den tibetanischen Guru Swami Prajnanpad zur Spiritualität fand, weckt ihr Interesse. Vor der Kamera hat es den Anschein, sie würde viel lieber über den Buddhismus sprechen als seine Fragen zu beantworten. Einige Wochen später entscheidet sich Dalida, Arnaud Desjardins nach Indien zu folgen und Zeit in einem Ashram zu verbringen. Dort erwägt sie, ihre Karriere aufzugeben und ihr Leben der Meditation zu widmen. Doch ein Treffen mit Swami Prajnanpad lässt sie schließlich umdenken, als er sie davon überzeugt, sich auf ihren eigenen Weg zur Weisheit zu konzentrieren, der sie auf die Bühne führt, wo das Publikum nach ihr verlangt.

1. Juli 1970

Der Kreis schließt sich. Dalidas jüngerer Bruder Orlando ist nun ihr Produzent. Er gründet eine Firma mit dem Namen International Show (später heißt sie Productions Orlando), ein Plattenlabel auf dem er die Musik seiner Schwester veröffentlicht. „Daria Dirladada“ wird der erste einer langen Reihe von Hits für die Firma.

DALIDA

11. September 1970

Nach einer Nacht im Casino und einem Streit mit seiner Frau Agathe schießt sich Lucien Morisse in den Kopf. Dalida, die nach der Scheidung weiter eine enge Beziehung zu ihrem früheren Ehemann pflegte, erlebt die Tragödie als weiteren Schicksalsschlag. Zum zweiten Mal nahm sich eine der Lieben ihres Lebens das Leben. Einige Jahre später gesteht Dalida ihren engsten Freunden, dass sie es bereut, Lucien Morisse verlassen zu haben: „Wenn man jung ist, begreift man so etwas noch nicht. Aber er war der Mann, mit dem ich hätte alt werden können.“

24. November 1971

Auf der Champs-Élysées verkünden Plakate von fast 30 Metern Länge und 4 Metern Höhe von Dalidas lange erwarteter Rückkehr ins Olympia, dieses Mal mit Mike Brant im Vorprogramm. Fans und Presse finden Gefallen an ihrem neuen Repertoire, in dem sie viele Songs nach ihren poetischen Texten ausgewählt hat. Man nennt sie die Königin des Theaters und eine moderne Phaedra. Doch Bruno Coquatrix kann seine Überraschung nicht verbergen. Der Stilwechsel überzeugt ihn nicht, weswegen er sich sogar weigerte, die Show zu produzieren und stattdessen sein Haus lediglich an Orlando und seine Schwester vermietete. Später erkennt er, guter Verlierer der er ist, seinen Fehler und versichert „Dali“, sie könne ins Olympia zurückkehren wann immer sie wolle, ohne einen einzelnen Cent dafür bezahlen zu müssen.

RICHARD, DER GRAF VON SAINT-GERMAIN

Über Freunde, die sie am 21. Oktober 1972 bei sich zuhause zum Essen eingeladen hatte, lernt Dalida Richard Chanfray kennen. Er stellt sich ihr als Wiedergeburt des Grafen von Saint-Germain vor und behauptet, Metall in Gold verwandeln zu können. Geboren, so fügt er hinzu, sei er vor 1000 Jahren. Die beiden verfallen einander sofort und sind fortan unzertrennlich.

Den Menschen, die sie in den neun Jahren an Chanfrays Seite vor ihm warnten, entgegnet sie stets: „Ich liebe ihn, er ist verfügbar, er bringt mich zum lachen und ich bin nicht mehr allein.“

Richard war eine gequälte Seele. Eines Abends erschießt er im Haus in Montmartre einen Fremden, den er fälschlicherweise für einen Einbrecher hält. Wie sich herausstellt, war er der Liebhaber der Haushälterin. Dalida holt Richard gegen Kautions aus dem Gefängnis und sagt vor Gericht für ihn aus. Er kommt mit einer einjährigen Bewährungsstrafe und einer hohen Geldzahlung davon. Zu diesem Zeitpunkt allerdings geht es mit der Beziehung der beiden längst dem Ende zu, auch wenn sie diese Tatsache vor der Öffentlichkeit geheim halten. Die endgültige Trennung erfolgt schließlich im Februar 1981. Am 20. Juli 1983 begeht Richard als dritter Mann in Dalidas Leben Selbstmord.

DALIDA

17. Januar 1973

Aus seinem Italienurlaub im zurückliegenden Sommer bringt Orlando den Song „Paroles, Paroles“ mit, den er dort im Abspann einer Fernsehsendung hörte. Sofort nahm er Kontakt mit dem Inhaber der französischen Rechte auf und sicherte sich das Lied für Dalida. Als sie den Song hört, ruft sie ihren Freund Alain Delon an. Er kennt den Song ebenfalls aus Italien, wo er kürzlich den Film „Oktober in Rimini“ drehte. Dass Dalida ihn für den Song, der innerhalb weniger Stunden aufgenommen ist, im Sinn hatte, freut Delon. In jungen Jahren hatten die beiden in unmittelbarer Nachbarschaft nahe der Champs-Élysées gewohnt. Und in den frühen Sechziger Jahren hatten sie in Rom eine kurze, sehr diskrete Affäre.

„Paroles, Paroles“ bricht Verkaufsrekorde nicht nur in Frankreich, sondern auch im Ausland, allen voran in Japan, wo Alain als lebender Gott verehrt wird. Der Songtitel ist heute ein geflügeltes Wort und wird vor allem verwendet, wenn Politiker zu viele Versprechungen machen, aber nie einhalten.

18. Januar 1974

In dem von Pascal Sevran, Pascal Auriat und Serge Lebrail geschriebenen Text des Songs „Il venait d'Avoir 18 ans“ versteckt sich eine wahre Liebesgeschichte, von der außer Dalidas Bruder Orlando und ihrer Cousine, Sekretärin und Vertrauten Rosy niemand etwas wusste. Im Dezember 1967 lernte Dalida einen jungen Italiener namens Lucio kennen, der sie in vielem an ihren verstorbenen Liebhaber Luigi Tenco erinnerte. Lucio war ein glühender Verehrer von ihr, und bald entwickelte sich ihre Freundschaft in ein Liebesverhältnis. Zum Problem allerdings wurde, dass Lucio zwölf Jahre jünger war als sie. Als Dalida von ihm schwanger wurde, entschloss sie sich, das Baby nicht zu behalten, weil sie Lucio für zu jung hielt um Vater zu werden. Von der Schwangerschaft erfuhr er nie. Dalida bereute ihre Entscheidung ein Leben lang, denn nach der Abtreibung erfuhr sie, dass sie nie wieder würde Kinder bekommen können.

18. Februar 1974

Auf dem Album „Manuel“, das einen Monat zuvor im Olympia aufgenommen worden war, war der längste Song der Geschichte der Variété-Clubs zu hören: „Gigi L'Amoroso“, der ganze acht Minuten dauerte. Um das Album zu beschließen wollte Dalida ein Lied haben, das ihr die Möglichkeit gab, auf der Bühne sowohl zu singen als auch zu spielen. Orlando gab Dalidas Songschreiber-Team (Michaele, Lana und Paul Sebastian) den Auftrag – und das Publikum bricht angesichts des Ergebnisses in Begeisterung aus. Die Kritiker vergleichen den Song mit einem Theaterstück, wie Pagnol es hätte schreiben können, und mit einem Film, wie Vittorio de Sica ihn hätte fürs Kino inszenieren können. Das Lied wird zu einem weltweiten Phänomen: in insgesamt sechs Sprachen aufgenommen, erreicht es in 12 Ländern die Spitzenposition der Hitparaden.

DALIDA

DISCO DALIDA

Am 12. Januar 1976 erscheint das Album „J’attendrai“. Orlando hatte die Idee, einen Song von Rita Ketty, den er als Kind in Kairo im Radio gehört hatte, zu covern und mit einem modernen Disco-Beat zu unterlegen. Während einer Quebec-Tour lesen Dalida und Orlando in Montreal in der Presse, dass sie gerade die erste französische Disco-Platte veröffentlicht hätten. Disco war der neue große Trend in den Clubs von New York und hatte schon angefangen, bis nach Deutschland zu schwappen. Angesichts des großen Erfolgs von „J’attendrai“, das in Frankreich und anderswo in Europa im Januar Platz 1 der Charts erreicht, ist Orlando davon überzeugt, dass Disco bestens zu seiner Schwester passt. Er wiederholt das Experiment mit dem Album „Generation 78“, das am 20. März 1978 erscheint. Die Songs des Albums, auf dem sie im Duett mit Bruno Guillain singt, laufen in jenem Sommer in allen Nachtclubs. Am 15. Juni 1979 folgt mit „Laissez-moi Danser (Monday Tuesday)“ der nächste Streich. Am Ende des Sommers erreicht das Album Platin-Status. Angespornt von diesem Erfolg stellt sich Dalida der größten Herausforderung ihrer Karriere: 18 Shows im Palais des Sports in Paris. Als erste Frau steht sie Abend für Abend vor 4000 Zuschauern auf der Bühne. Begleitet wird die Show, in der sie innerhalb von zwei Stunden zwölfmal ihr Kostüm wechselt, von 30 Musikern und 12 Tänzern. Die Presse ist begeistert: „Eine überwältigende Show, die sich für immer in die Erinnerung der Zuschauer einbrennen wird. Ein Höhepunkt dieses Genres!“

10. Mai 1981

Dalida feiert die Wahl ihres Freundes François Mitterand zum französischen Präsidenten. Am 21. Mai steht sie bei seiner Vereidigung im Pantheon in der ersten Reihe, was nicht ohne Folgen bleibt. Obwohl sie sich nie aktiv politisch engagierte, zahlt sie für ihre Freundschaft mit dem Präsidenten einen hohen Preis. Nicht wenige Journalisten rufen dazu auf, Dalida zu boykottieren. Um die Wogen zu glätten entschließt sich Dalida zu einer Tournee in Übersee, die die nächsten 18 Monate dauern wird.

17. Januar 1983

Dalida feiert ihren 50. Geburtstag, was sich für sie mehr nach einem Tag der Traurigkeit als der Freude anfühlt. Sie lebt allein, wissend dass sie niemals Kinder bekommen oder adoptieren kann. Ihrem Umfeld entgeht nicht, dass in ihr innerlich etwas zerbrochen ist. Auf der Bühne oder im Fernsehen wirken ihre Auftritte zusehends mechanischer.

29. September 1986

Bei einer Reise nach Ägypten besucht Dalida in Choubra das Le Moderne, jenes Kino, in dem sie als Kind von einer Karriere als Schauspielerin träumte. Ihr Traum ist Wirklichkeit geworden. Auf der Leinwand ist sie selbst zu sehen, es ist die Premiere des Films „Der sechste Tag“ von Youssef Chahine. Drei Millionen Ägypter feiern ihren Erfolg, man nennt sie eine „große Schauspielerin und Tragödin“.

DALIDA

In Frankreich kommt der Film am 16. November in die Kinos. Die Kritiker feiern ihn, doch Zuschauer lockt er nur wenige in die Kinos.

3. Mai 1987

Aller hartnäckiger Unterstützung ihrer Lieben zum Trotz nimmt sich Dalida das Leben. Sie hinterlässt eine Nachricht auf ihrem Nachttisch: „Das Leben ist unerträglich geworden. Bitte verzeiht mir.“

Biografien

LISA AZUELOS – Regie/ Drehbuch

Ihre Karriere als Filmemacherin begann Lisa Azuelos, Tochter der erfolgreichen französischen Chansonsängerin Marie Laforêt, in den Neunziger Jahren. Sie schrieb Drehbücher unter anderem zu Episoden der Serie „Classe mannequin“ und dem TV-Film „La femme rêvée“, außerdem inszenierte sie gemeinsam mit ihrem damaligen Ehemann Patrick Alessandrin den Kinofilm „Ainsi soient-elles“. Mit ihm verfasste sie später auch unter anderem das Skript zu seinem Film „15 août“.

Als Regisseurin gelang ihr der Durchbruch 2006 mit der Komödie „Comme t’y es belle!“. Mit „LOL (Laughing Out Loud)“ feierte anschließend einen riesigen Erfolg. Der Film mit Sophie Marceau und Christa Théret als Mutter und Tochter in den Hauptrollen wurde nicht nur in der Kategorie Beste Newcomerin für den César nominiert, sondern spielte weltweit über 60 Millionen Dollar ein. Azuelos verantwortete als Regisseurin und Drehbuchautorin auch das US-Remake „LOL“ mit Demi Moore und Miley Cyrus.

Zuletzt inszenierte Azuelos das romantische Drama „Ein Augenblick Liebe“, für das erneut Marceau sowie François Cluzet vor ihrer Kamera standen. Auch Azuelos selbst übernahm eine Rolle in dem Film. Außerdem war sie an der Produktion des amerikanischen Independent-Films „Free the Nipple“ beteiligt und schrieb gemeinsam mit Jean-François Richet das Drehbuch zu seinem Film „Der Vater meiner besten Freundin“ mit Cluzet und Vincent Cassel.

SVEVA ALVITI – Dalida

Die 1984 in Rom geborene Sveva Alviti hätte um ein Haar eine Karriere als Tennisprofi begonnen, entschied sich nach dem Gewinn eines Modelwettbewerbs allerdings doch für eine Karriere als Fotomodell. Neun Jahre lebte und arbeitete sie erfolgreich in New York, wo sie Schauspielunterricht unter anderem bei Susan Batson nahm, die auch schon mit Nicole Kidman, Juliette Binoche und Zac Efron arbeitete. Ihren ersten Auftritt als Schauspielerin hatte Alviti 2010 in dem italienischen Fernsehfilm „La mia casa è piena di specchi“ mit Sophia Loren.

Nach einigen weiteren Rollen in diversen Kurzfilmen wurde sie unter mehr als 200 Bewerberinnen für die Titelrolle in DALIDA ausgewählt, für die sie eigens Französisch lernte.

DALIDA

RICCARDO SCAMARCIO – Orlando

Mit einer Rolle in der Fernsehserie „Compagni di scuola“ begann der 1979 geborene Riccardo Scamarcio mit Anfang 20 seine Karriere als Schauspieler. 2003 gab er mit „Die besten Jahre“ von Marco Tullio Giordana sein Leinwanddebüt. Das sechststündige Epos feierte Premiere beim Festival von Cannes, wurde unter anderem für den César und den Europäischen Filmpreis nominiert und machte Scamarcio zum Star.

Zu seinen erfolgreichsten italienischen Filmen gehören „Romanzo Criminale“ von Michele Placido, „Handbuch der Liebe 2“, der vielfach preisgekrönte „Mein Bruder ist ein Einzelkind“ oder „Männer al dente“. Auch international fasste Scamarcio, der auf der Berlinale 2006 als European Shooting Star ausgezeichnet wurde, schnell Fuß. Unter anderem war er in Abel Ferraras „Go Go Tales“, neben Ulrich Tukur und Juliane Köhler in „Eden is West“ von Costa-Gavras, Maiwenns Cannes-Erfolg „Poliezei“, „To Rome With Love“ von Woody Allen, Paul Haggis’ „Third Person“, an der Seite von Willem Dafoe in Ferraras „Pasolini“ oder „Im Rausch der Sterne“ mit Bradley Cooper, Sienna Miller und Daniel Brühl zu sehen. Zuletzt stand Scamarcio neben Keanu Reeves für „John Wick: Kapitel 2“ vor der Kamera.

JEAN-PAUL ROUVE – Lucien Morisse

Schon als Jugendlicher stand Jean-Paul Rove auf Theaterbühnen, bevor er an der Comédie de Béthune studierte. Vor der Kamera feierte er in den Neunziger Jahren Erfolge, zunächst mit der Fernsehserie „Julie Lescaut“, aber bald auch mit Kinorollen in „Tanguy – Der Nesthocker“ oder „Asterix und Obelix: Mission Kleopatra“. Eine Nebenrolle in „Monsieur Batignole“ von und mit Gérard Jugnot brachte ihm einen César ein. 2005 wurde für „Podium“ erneut für den wichtigsten französischen Filmpreis nominiert.

Zu Rouves bekanntesten Filmen gehören Jean-Pierre Jeunets „Mathilde – Eine große Liebe“, Jugnots „Boudu“, „Zwei ungleiche Freunde“ mit Gérard Depardieu, der Oscar-Gewinner „La vie en rose“ mit Marion Cotillard, Luc Bessons „Adèle und das Geheimnis des Pharaos“ und „Who Killed Marilyn?“.

Sein Regiedebüt gab Rove 2008 mit „Sans arme, ni haine, ni violence“, den er auch als Drehbuchautor, Hauptdarsteller und Produzent verantwortete. Später inszenierte er „Quand je serai petit“ mit Benoît Poelvoorde und Miou-Miou sowie die erfolgreiche Romanverfilmung „Zu Ende ist alles erst am Schluss“, in der Michel Blanc die Hauptrolle übernahm.

DALIDA

NICOLAS DUVAUCHELLE – Richard Chanfray

Der in Paris geborene Nicolas Duvauchelle studierte zunächst Pharmazie, als er in einem Boxclub fürs Kino entdeckt wurde. Erick Zonca gab ihm 1999 die Hauptrolle in „Der kleine Dieb“, anschließend stand er bei „Beau Travail“ vor der Kamera von Claire Denis. Mit der Regisseurin drehte er später auch „Trouble Every Day“ und „White Material“.

Seine erste von mittlerweile drei César-Nominierungen erhielt Duvauchelle 2003 für „Es brennt in mir“ von Xavier Giannolis. Weitere Nominierungen folgten für Maiwenns Ensemble-Drama „Poliezei“ sowie zuletzt „Je ne suis pas un salaud“ mit Mélanie Thierry. Zu seinen weiteren Filmen gehören „La fille du RER“ von André Téchiné, Alain Resnais’ „Vorsicht Sehnsucht“, Daniel Auteuils „La fille du puisatier“, „Who Killed Marilyn?“ oder „Sag dass du mich liebst“ mit Karin Viard. Bei den Filmfestspielen von Cannes feierte 2017 sein neuer Film „Un beau soleil intérieur“ Premiere, für den er neben Juliette Binoche und Gérard Depardieu erneut vor der Kamera von Claire Denis stand.

DALIDA

BESETZUNG

Dalida	Sveva Alviti
Orlando	Riccardo Scamarcio
Lucien Morisse	Jean-Paul Rouve
Richard Chanfray	Nicolas Duvauchelle
Luigi Tenco	Alessandro Borghi
Rosy	Valentina Carli
Lucio	Brenno Placido
Jean Sobieski	Niels Schneider
Pietro	Vittorio Hamarz Vasfi
Orlando (älterer Bruder)	Davide Lorino
Giuseppina Gigliotti	Haydee Borelli
Als Gäste:	
Eddie Barclay	Vincent Perez
Bruno Coquatrix	Patrick Timsit

DALIDA

STAB

Regie	Lisa Azuelos
Dehbuch, Adaptation und Dialoge	Lisa Azuelos in Zusammenarbeit mit ORLANDO
Frei nach	„Dalida. Mon Frère, tu écriras mes mémoires“ von Catherine Rihoit und Bruno Gigliotti, aka ORLANDO. Erschienen im Verlag PLON
Musik	Jeanne Trelu, Jaco Zijlstra
Kamera	Antoine Sanier
Produktionsdesign	Emile Ghigo
Kostüm	Emmanuelle Youchnovski
Schnitt	Thomas Fernandez
Produktion	Julien Madon, Lisa Azuelos, Jérôme Seydoux
Ausführender Produzent	Philippe Guez
Co-Produzenten	Nadia Khamlichi, Gilles Waterkeyn, Bastien Sirodot, Romain Le Grand, Vivien Aslanian
Co-Produktion	BETHSABÉE MUCHO, PATHÉ PRODUCTION, TF1 FILMS PRODUCTION, UMEDIA, UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING
With the participation of	CANAL+, TF1, OCS, HD1
In Kooperation mit	RAI CINEMA, LES PRODUCTIONS ORLANDO, UFUND, JOUROR

TECHNISCHE DATEN

Bildformat	2K Scope
Tonformat	5.1 Audio PCM
Länge	127 Minuten
FSK	ab 6 Jahren beantragt